

Editorial

Themenschwerpunkt Coaching

Sie halten das erste Heft des zweiten Jahres des Erscheinens der „Printversion neu“ (ab dieser Ausgabe mit leichtem Re-Design der Titelseite) der PIÖ in Händen, ein Heft zum Schwerpunktthema „Coaching“. Wir haben versucht, mit der Zusammenstellung der Beiträge in diesem Heft möglichst viele Aspekte dieses spannenden Themenbereiches, der sich aus verschiedenen angrenzenden Disziplinen herausdifferenziert hat und der gerade in letzter Zeit große Popularität erreicht hat, abzudecken. Die Sichtweisen der hier vertretenen AutorInnen sind dabei durchaus nicht immer deckungsgleich. Im Bereich des Fachgebietes Coaching gibt es derzeit einige Diskussionen – es geht um Fragen der Qualität, Qualitätskontrolle und Ausbildung, der Abgrenzung zu anderen Fachgebieten, der Herangehensweise und um „Schulen“. Womöglich spiegelt sich hier etwas wider, was bei Diskussionen rund um ähnliche Kriterien im Zusammenhang mit Psychotherapie schon mal erlebt wurde.

Im ersten Beitrag dieses Heftes beschäftigt sich Kurt Buchinger zunächst grundsätzlich mit der Frage „Was ist Coaching?“ Nach dem Psychologiestudium war Buchinger 20 Jahre lang Mitarbeiter am damaligen Institut für Tiefenpsychologie und Psychotherapie der Universität Wien. Er absolvierte eine Ausbildung zum Psychoanalytiker und habilitierte sich 1982 mit der Arbeit „Von der Psychotherapie zur Organisationsberatung“, die auch seinen weiteren beruflichen Weg vorzeichnete. Kurt Buchinger hat seit 1994 eine Professur für Theorie und Methodik der Supervision an der Universität Kassel inne und ist darüber hinaus in zahlreichen Funktionen im akademischen Bereich sowie als Organisationsberater, Coach und Supervisor tätig.

Christopher Rauen, der Verfasser des nächsten Artikels dieser Ausgabe, ist ein Vertreter einer jüngeren Generation, die sich intensiv mit Fragen des Coaching auseinandersetzt. Christopher Rauen ist Diplom-Psychologe, Senior-Coach des Deutschen Dachverbandes Coaching (DBVC) und tätig als Berater, Lehrbeauftragter an verschiedenen Universitäten, Fachbuchautor (u.a. der in diesem Heft rezensierten „Coaching-Tools“) und Herausgeber des Online-Dienstes „Coaching-Report“. Er setzt sich in seinem Beitrag auf Basis der derzeitigen Situation mit den aus seiner Sicht zu erwartenden zukünftigen Entwicklungen der Coaching-Branche auseinander.

Der nächste Beitrag mit dem Titel „Coaching – einige persönliche Bemerkungen“ stammt von Jürgen Hargens. Hargens ist Diplom-Psychologe, Psychologischer Psychotherapeut, Berater, Therapeut, Coach und Supervisor in freier Praxis, Autor und Herausgeber zahlreicher Fachpublikationen – und eines Romanes (siehe Rezension). Er zeichnet sich durch einen sehr feinen Umgang mit Sprache aus und befasst sich in seinem Artikel mit Zielen von Coaching-KundInnen und beachtet die unterschiedlichen Auftragsmuster, die im Kontext des Coachee bedeutsam sein können.

Klaus Eidenschink ist Diplom-Theologe und absolvierte nach einem Philosophie-, Theologie- und Psychologiestudium eine Ausbildung zum Kommunikationstrainer und zum Psychotherapeuten. Er ist Seniorcoach des DBVC und als Managementtrainer, Organisationsberater und Leiter von Aus- und Fortbildungsgängen für Trainer und Berater tätig. Er hat zahlreiche Fachpublikationen verfasst und ist auch Kolumnist im Wirtschaftsteil der Süddeutschen Zeitung. In seinem sehr engagiert geschriebenen Beitrag mit dem Titel „Der einäugige Riese“ problematisiert er die seiner Ansicht nach bestehende Vorherrschaft lösungsorientierter Sichtweisen im Coaching und spricht sich dafür aus, von Coaching-KlientInnen geäußerte Zielvorstellungen auch gelegentlich zu hinterfragen.

Frank Krause (Persönlichkeitstrainer, Supervisor und Coach) und Maja Storch (Selbstbeschreibung: „Mein Beruf ist Erfinderin. Ich liebe es, neue Dinge zu denken und meine Gedanken in Praxis umzusetzen“; darüber hinaus tätig an der Universität Zürich; Psychotherapeutin, Supervisorin und Coach) sind für die Entwicklung des „Zürcher Ressourcen Modells“ (ZRM) bekannt, das als Integrationsmodell tiefenpsychologische, systemische und verhaltenstherapeutische Konzepte sowie neuste neurobiologische Erkenntnissen miteinander vernetzt. Krause und Storch stellen ihr Konzept vor und diskutieren Anwendungsmöglichkeiten im Coaching-Kontext.

Der Artikel von Neha Chatwani beleuchtet einen speziellen Ausschnitt von Coaching-Fragestellungen, der nicht zuletzt durch fortschreitende Globalisierung im Wirtschaftsleben, Firmenfusionen sowie internationale und interkontinentale Zusammenarbeit zunehmende Bedeutung erlangt: interkulturelles Coaching. Chatwani selbst hat eine Biografie, die durch mehrfachen Wechsel zwischen verschiedenen Lebens- und Firmenkulturen gekennzeichnet ist. Geboren in Indien, wuchs sie in Jordanien, im Libanon und in Israel auf und kam im Alter von zehn Jahren nach Österreich, wo sie Psychologie studierte. Ihre beruflichen Erfahrungen, vor allem im „Human Resources“ – Bereich, konnte sie in verschiedenen internationalen Organisationen und Unternehmen, sowohl in der Kultur von NPOs als auch im Wirtschaftsbereich sammeln.

Dorothee Rathjen ist Psychologin mit Schwerpunkten in Arbeits- und Gesundheitspsychologie, Systemische Psychotherapeutin und als Coach und Trainerin in Profit- und Non-Profit-Unternehmen sowie in der Potentialanalyse und im Human Resources Management tätig. Sie ist Psychologische Leiterin eines Institutes für Burnout und Stressmanagement (IBOS) in Wien. In Ihrem Beitrag befasst sie sich mit einem hochaktuellen Thema, das immer mehr Menschen betrifft und das Gesundheitssystem mit hohen Kosten belastet: Burnout.

Über das Berufsbild des Coaches, mögliche zukünftige Entwicklungen und Aufgaben und Ziele des Österreichischen Coaching-Dachverbandes ACC (Austrian Coaching

Council) konnte ich ein Gespräch mit Mag. Michael Tomaschek, dem Obmann des ACC führen.

Und um das Thema Coaching auch noch von einem ganz anderen Blickwinkel her abzurunden, haben wir für dieses Heft die Rechtsanwältin Claudia Anderl um eine kurze Stellungnahme zum in letzter Zeit öfters diskutierten so genannten „Coaching-Vergleich“ und allfällige über diese Entscheidung hinausgehende Auswirkungen gebeten.

2006 – Sigmund Freud-Jubiläumsjahr

Heuer jährt sich der Geburtstag von Sigmund Freud zum 150. Male. Aus diesem Anlass findet eine Reihe von Veranstaltungen statt: so gibt es z.B. im Radioprogramm Ö1 über das ganze Jahr verteilt interessante Sendungen zu diesem Thema, es wird „Spezialausgaben“ der „Wiener Vorlesungen“ zum Thema Freud und Psychoanalyse geben, und die Kulturabteilung des Außenministeriums hat gemeinsam mit einer Medienagentur eine „Freud-Homepage“ (www.freud-institut.com) eingerichtet, deren interessantestes Feature der „Traumroman“ werden könnte, an dem online auf der Homepage während des Monats Mai 2006 von allen Homepage-Besuchern gearbeitet werden kann.

Auch wir werden mit Artikeln in der „Psychologie in Österreich“ im Jahr 2006 immer wieder Bezug auf dieses Jubiläumsjahr nehmen. Der letzte in der Reihe der fachlichen Beiträge zum Schwerpunktthema dieses Heftes ist bereits der erste davon: die Arbeit von Anton Obholzer, die bereits 1997 im Band „Unbewusstes in Organisationen – Zur Psychoanalyse von sozialen Systemen“ als überarbeitete Fassung eines Vortrages erschienen ist (herzlichen Dank an Anton Obholzer und den Facultas-Verlag für die freundliche Genehmigung zum Neuabdruck). Obholzer ist Psychiater und Psychoanalytiker, er wirkt unter anderem an der renommierten Tavistock Clinic in London. Neben der klinischen Arbeit ist er auch im Bereich der Organisationsberatung und des Coaching tätig und beschäftigt sich seit vielen Jahren mit der Frage, wie unbewusste Prozesse Einfluss auf Management- und Organisationsabläufe nehmen. Dass die Psychoanalyse bzw. von dieser Herangehensweise hervorgebrachte Methoden interessanter Weise immer wieder Beiträge zum Verständnis von Organisationen zu leisten imstande ist, zeigt sich ja aktuell auch durch die „Organisationsbeobachtung“, die im Wesentlichen eine Anwendung des „Baby-Watching“ psychoanalytischer Prägung in Organisationen ist. Obholzer hat dazu zuletzt im November einen Workshop in Wien abgehalten.

Ein Beitrag, der speziell die Tradition der psychoanalytischen Pädagogik in Wien beleuchtet, ist gleichzeitig ein Andenken an Eva Eppel, eine junge Psychologin, die im September 2005 leider tödlich verunglückte. Wir drucken ein unvollendet gebliebenes Vortragsmanuskript der Kollegin.

Die üblichen Menüpunkte des Serviceteils – Rezensionen, Bücherliste, Tagungsberichte, PlaSt-Seite etc. – runden das Heft ab.

Wir hoffen, eine für Sie interessante Mischung von Beiträgen gefunden zu haben und wünschen anregende Lektüre.

Gerald Kral
Redaktionsleiter „Psychologie in Österreich“

Terminfahrplan

Psychologie in Österreich 2006 – 2007

In Planung: Sonderheft Betriebliche Gesundheitsvorsorge

Nr. 2 | 2006 Gerontopsychologie

Verantwortlich: Mag. Richard Matuszak
Dr. Wolf-Dietrich Zuzan
Redaktionsschluss: 10.05.2006
Erscheinungsdatum: Ende Juni 2006

Nr. 3 & 4 | 2006 Kreativität, Kunst und Humor

Verantwortlich: Helfried Riegler
Mag. Richard Matuszak
Redaktionsschluss: 10.08.2006
Erscheinungsdatum: Ende September 2006

Nr. 5 | 2006 Ausbildung in der Psychologie

Verantwortlich: Dr. Wolf-Dietrich Zuzan
Redaktionsschluss: 10.11.2006
Erscheinungsdatum: Ende Dezember 2006

Nr. 1 | 2007 Psychotraumatologie

Verantwortlich: Mag. Doris Seitschek
Mag. Claudia Lex
Redaktionsschluss: 10.02.2007
Erscheinungsdatum: Ende März 2007

Nr. 2 | 2007 Sportpsychologie

Verantwortlich: Mag. Sabine Edlinger-Starr
Dr. Gerald Kral
Redaktionsschluss: 10.05.2007
Erscheinungsdatum: Ende Juni 2007

Nr. 5 | 2007 Neuropsychologie

Verantwortlich: Mag. Claudia Lex
Mag. Richard Matuszak
Redaktionsschluss: 10.11.2007
Erscheinungsdatum: Ende Dezember 2007